

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ernst August Bertlings, der Theologie Professors, Rectors  
und Pastors zu Danzig, Neue Harmonie der vier  
Evangelisten**

**Bertling, Ernst August**

**Halle, 1767**

**VD18 11695528**

Vorwort

**urn:nbn:de:gbv:45:1-16705**



## Vorrede.



Es war wohl nicht meine Absicht, die Zahl der Harmonien zu vermehren, als ich mir eine Tabelle über die Ordnung der von den Evangelisten erzählten Begebenheiten nur zu meinem eigenen Privatgebrauch machen wollte. Allein wie oft aus geringen Versuchen endlich ein gewisses Ganzes wird, so ist es auch hier gegangen. Ich glaubte bey so vielen Arbeiten so einsichtsvoller Gelehrten sey es nicht nöthig von neuem zu arbeiten, sondern ich dürfte nur die Arbeit des besten von ihnen wählen. Ich war schon in meiner Jugend an die Strubergische Harmonie gewöhnt und daher für die Sandhagensche Ordnung eingenommen, der ich sowol in meinen übrigen Betrachtungen über die Evangelisten, als auch besonders in eigenen Vorlesungen, die ich über die evangelische Harmonie angestellt, hernach immer gefolget bin. Ich brauchte die nachher heraus gekommenen Arbeiten vieler würdigen Männer, aus denen und meinem eigenen Nachdenken ich manches verbesserte. Nur merkte ich immer mit einiger Unruhe, daß ich in einem Zwange war, und nicht eher zeigte sich eine Hofnung, aus der mir so unangenehmen Aengstlichkeit los zu kommen, bis ich es wagte, daran zu zweifeln, ob auch wohl

))((

alle

## Vorrede.

alle Evangelisten in einer genauen chronologischen Ordnung geschrieben hätten. Mir wurde die so öftere Wiederholung einer und eben derselben Geschichte und die Voraussetzung, daß wirklich diese so ähnliche Begebenheiten so oft nach einander sollten geschehen seyn, unerträglich. Dieses schien mir fast den allgemeinen Sinn des menschlichen Verstandes zu beleidigen und einen unleidlichen Widerspruch recht fühlbar zu machen. Ich wandte mich also zu solchen, welche die chronologische Ordnung verließen. Allein Clericus und die meisten von denen, welche Versetzungen bey den Evangelisten annehmen, rissen den Faden bey Matthäo im R. 9, 1. ab, und setzten v. 2 ff. ganz zu einer andern Zeit hin. Dieses schien mir eben so beleidigend für die Empfindung des Lesers zu seyn, als wenn man eine Geschichte als mehrmal geschehen annimmt. Der sel. Bengel gefiel mir am besten. Aber durch die Hypothese, daß er nur drey Osterfeste in den Amtsjahren Christi annimmt, dieses Amt nur auf zwey Jahre, ja gar fast nur auf ein Jahr einschränkt; hat er die Begebenheiten zu sehr zusammen drängen und eben dadurch eine Verrückung veranlassen müssen, welche einen unparteyischen Leser bald wider ihn einnimmet. Zuletzt mußte ich an eine Arbeit, welche ich nicht hatte übernehmen wollen und wofür ich endlich gar mich zu fürchten anfieng. Ich mußte jedoch noch eine neue Versuchung vom Vorurtheil ausstehen. Weil Marcus und Lucas einerley Ordnung haben, bey Matthäo aber die Bergpredigt offenbar am unrechten Orte stehet; so setzte ich gleich voraus, daß Marcus und Lucas die rechte chronologische Ordnung hätten. Die Voraussetzung war natürlich, weil die Uebereinstimmung zweener verschiedenen Schriftsteller in der Ordnung der Erzählung nicht leicht anders woher, als aus der Ordnung der Zeit sich erklären läffet. Mich bestärkte darin die Meinung der meisten Gelehrten, daß bey Matthäo die Versetzungen müsten angebracht werden, da so gar Whiston dieserwegen sich eingebildet, daß ehemals die Blätter bey dem Matthäo wären verwechselt und dadurch die Unordnung

## Vorrede.

ordnung verursacht worden. Aber alle meine Versuche waren vergeblich. Ich fand nichts, wobey ich mich beruhigen konnte. Endlich setzte ich auch alle fremde Sätze und Voraussetzungen bey Seite und blieb bloß bey dem Texte, um zu sehen, wohin er mich führen würde. Da entdeckte ich die glückliche Hypothese, daß die Predigt des Heilandes in Gleichnissen Matth. 13. Marc. 4. und Luc. 8. wirklich als zweymal geschehen angenommen werden könne und müsse. Eine Hypothese, welche wirklich der sel. Bengel einmal so im Vorübergehen gemerket aber nicht gebrauchet hat. Wiewol ich dieses nicht eher in seiner Harmonie gelesen als bis meine Arbeit schon fertig war, wodurch ich jedoch in meiner Gewißheit eine besondere Freudigkeit und Stärke empfunden. So bald ich diese Hypothese gebraucht, hatte ich die ganze Ordnung vor mir, welche sich so ganz leicht meinen Augen darstellte. Aber zu meinem Erstaunen ward ich dabey gewahr, daß die rechte chronologische Ordnung bey Matthäo wäre und die Versetzung den Marcum und Lucam treffen müste. Ich mußte also annehmen, daß Marcus zuerst diese Sachenordnung gemacht, Lucas aber ihn gelesen und nach seinem Plan gearbeitet habe. Hernach ward es mir leicht, diese drey Evangelisten mit Johanne zusammen zu setzen, als welcher offenbar die Chronologie selbst genau genug anzeigt. Ich glaube deswegen auch, daß die Evangelisten, so nach einander geschrieben, als sie in unserm neuen Testament geordnet sind. Matthäus schrieb zuerst, nach ihm Marcus, diesen las Lucas und behielt seine Ordnung bey; endlich machte Johannes zu allen dreyen sein schönes Supplement.

Diese Ausarbeitung, so wie ich sie hier liefere, ist schon vor vielen Jahren fertig gewesen. Man wird sich also nicht wundern, daß der so gelehrten Schriften des Herrn Oberconsistorialrath Büschings über die Harmonie darin keine Erwähnung geschehen. Es ist bekannt, daß dieser Gelehrte mit dem



## Vorrede.

fel. Hauber behauptet, daß ein jeder Evangelist die chronologische Ordnung beobachtet habe. Da nun mein System jenem gerade widerspricht, so könnte man glauben, es sey bloß zur Widerlegung von jenem aufgesetzt, und alsdenn hätte man Recht auch eine Beantwortung aller in den Büschingischen Schriften wider mein System vorkommenden Zweifel zu fordern. Diese Forderung wird aufhören, wenn ich versichere, daß die Abhandlung, so wie sie jetzt abgedruckt ist, viel älter sey, als die Schrift, wovon ich eben geredet habe. Anfanglich beschloß ich diese Arbeit, nachdem sie fertig war, bey mir liegen zu lassen, und etwa bloß zu meinem Privatgebrauch sie aufzubehalten. Ein gewisser Vorfall, dessen in dem Danziger Theol. Berichten einmal Erwähnung geschehen, veranlasste es aber, daß ich diese Schrift öffentlich bekannt mache. Ich wünsche recht herzlich, daß diese Sache doch endlich einmal durch die Bemühungen und Nachdenken mehrerer Gelehrten einen hohen Grad der Gewißheit bekommen möge. Vielleicht würde dazu etwas beygetragen werden, wenn verschiedene und der Sachen kundige Gelehrte diese Abhandlung einer scharfen Censur würdigen wollten. Sonst pflegen die Autoren sich das gütige und schonende Urtheil ihrer Leser zu erbiten. Aber meine Begierde in dieser wichtigen Sache, zum grossen Vortheil der Religion einen recht festen Grund geleyet zu sehen, läßt mich an nichts angelegentlicher als an die Wahrheit selbst denken. Sollte also diese Arbeit zu solchen Untersuchungen Gelegenheit geben, die in der Folge eine größere Deutlichkeit und festere Gewißheit würkten, so würde es mich nicht gereuen, sie dem Druck übergeben zu haben. Gott, des die Sache ist, wolle auf dieses Werkchen seinen gnädigen Segen legen und überhaupt die helle Ausbreitung des Lichtes seiner Wahrheit in diesen letzten Zeiten der Welt gnädiglich befördern. Geschrieben in Danzig den 29. April 1767.

Ein-



Einleitung  
in die  
Harmonie der vier Evangelisten.

2



Einleitung

in die

Lehrjahre der vier Evangelien

1





## Das erste Kapitel.

# Von der Harmonie der Evangelisten überhaupt, und von den ersten Regeln, die bey derselben zu beobachten.

§. 1.



Eine Harmonie der vier Evangelisten ist eine Verbindung der vier verschiedenen Lebensgeschichten Jesu, wodurch sie in eine einzige, vollständige und der Sachen und der Zeitfolge nach gut zusammenhängende Erzählung gebracht werden. Wer sich also damit beschäftigt, eine solche Harmonie zu verfertigen, der muß die vier Bücher, welche wir von dem Leben Jesu, als göttliche Bücher in Händen haben, sich erst recht bekannt machen, sie ihrem und ihrer Verfasser Charakter nach, behandeln, die Geschichte in eines jeden Erzählung nach ihrer Folge und Verbindung besonders ansehen, und sich dann bemühen, das, was zwischen diesen Schriftstellern verschieden zu seyn scheint, so mit einander zu vergleichen, daß er nicht allein allen Widerspruch aufhebe, sondern die rechte und wahre Art des Zusammenhanges, wo möglich, gewiß, wenigstens wahrscheinlich mache. Je wahrscheinlicher jemand seine Verbindung, die er gefunden zu haben meinet, machet, desto besser ist seine harmonische Arbeit.

Harmonie,  
was sie sey?  
Pflicht eines  
Verfertigers  
derselben.

U 2

§. 2.